

Deutschunterricht ISME (Passerelle)

1. Ausbildungsziele

1.1. Ergänzungsprüfung

Die Passerelle ist als Ergänzungsausbildung angelegt, die genau das vermitteln soll, was den Absolventen einer Berufsmaturität zur Universitätsreife fehlt. Die Passerelle soll also nicht umfassende Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten in den einzelnen Fächern vermitteln, sondern nur jene, die aufgrund der Ausbildungsziele der Berufsmaturitätsschulen gegenüber der gymnasialen Matura zu kurz kommen. Dies schliesst auch ein, dass die Passerelle in allen Fächern zahlreiche Vorkenntnisse – letztlich die Lehrpläne der Berufsmaturitätsschulen – voraussetzt.

1.2. „Universitätsreife“

Die Universität zielt darauf ab, wissenschaftliche Theorien zu entwickeln und zu prüfen, die sich nachher praktisch anwenden lassen. Während Berufsmaturitätsschulen eher auf praktische Anwendung von Theorien ausgerichtet sind, soll die Passerelle zu einem vertieften Verständnis von Theorien und zu einem kritischen und kreativen Umgang mit ihnen hinführen. Dies schliesst auch ein „Theoriebewusstsein“ ein, dass nämlich alles Wissen (mit Ausnahme der formalen Wissenschaften Mathematik und Logik) lediglich als vorläufig gültig zu betrachten ist.

1. Wissen vs. Verstehen: Um Theorien kritisieren und entwickeln zu können, genügt es nicht, sie nur zu *kennen*, sondern man muss sie in einer Weise *verstehen*, dass man ihren Wahrheitsgehalt prüfen kann. Vereinfacht gesagt muss man also nicht nur wissen, *wie* man etwas macht, sondern auch *wieso*.

2. Lehrbuch vs. Wissenschaft: Während Lehrbücher darauf abzielen, eine akzeptierte und bewährte Theorie verständlich darzulegen, konkurrieren in der Wissenschaft oft verschiedene Theorien miteinander. Die Passerelle soll damit vertraut machen, dass für jeden Wissensbereich verschiedene theoretische Ansätze möglich sind, deren Gültigkeit nicht von vornherein klar ist, sondern in einem wissenschaftlichen *Diskurs* erst ermittelt werden muss.

3. Anwenden vs. Entwickeln: In der praktischen Anwendung stellt sich die Frage kaum, für welche anderen Gegenstandsbereiche eine Theorie sich verwenden lässt, während in der Wissenschaft die Frage nach der Universalität (bzw. dem Anwendungsumfang) einer Theorie zentral ist. Die Passerelle soll deshalb Theorien so verständlich machen, dass sie auf beliebige Gegenstände angewendet und damit ihr Anwendungsumfang überprüft werden kann.

2. Unterricht

2.1. Direktunterricht und Heimstudium

Die ISME zeichnet sich durch das Verbundsystem, also die Kombination von Direktunterricht und Heimstudium aus. Sie ist weder eine reine Fernschule, noch reichen die Lektionen aus, um den Stoff ausschliesslich im Unterricht zu vermitteln und einzuüben.

2.2. Unterrichtsbesuch

Der Unterrichtsbesuch ist grundsätzlich freiwillig. Da sich jedoch gerade im Fach Deutsch viele Einsichten und fachspezifische Fragestellungen nur im Dialog im Unterricht vermitteln lassen, empfehle ich einen regen Unterrichtsbesuch. Vor allem sollen an der mündlichen Prüfung literaturwissenschaftliche Fachbegriffe und Theorien angemessen gehandhabt werden können, wie es im Unterricht eingeübt wird.

2.3. Unterrichtsvorbereitung

Die meisten abgegebenen Unterlagen sind inhaltlich stark komprimiert und erfordern ein zwar kurzes, aber sehr konzentriertes Studium. Im allgemeinen werden die theoretischen Grundlagen im Unterricht nicht vermittelt, sondern nur akzentuiert und auf ihre Plausibilität, Relevanz und Reichweite geprüft. Alle theoretischen Grundlagen sollen so studiert werden, dass reine Verständnisfragen zu Beginn der Behandlung speditiv geklärt werden können. Dies setzt voraus, dass die Unterlagen beim Studium mit Notizen und Fragen versehen werden, so dass im Unterricht rasch darauf zugegriffen werden kann. Dasselbe trifft auf abgegebene Übungen zu.

Bei den literarischen Texten kündige ich die jeweils zu behandelnden Themen vor der Lektion an. Die Texte und eigenen Notizen sollten dann vor der Lektion auf diese Gesichtspunkte hin nochmals durchgegangen werden.

2.4. Mitschrift in den Lektionen

Die Studierenden sind dazu verpflichtet, das Geschehen in den Lektionen mittels Notizen selbstständig festzuhalten. Wenn sie Lektionen fernbleiben, müssen sie sich selbst darüber informieren, was in den entsprechenden Stunden vermittelt wurde. Grundsätzlich wird alles im Unterricht mündlich Vermittelte an der Prüfung vorausgesetzt.

2.5. Mündliche Mitarbeit

Da es auch ein wesentliches Ziel des Deutschunterrichts ist, die mündliche Ausdrucksfähigkeit zu erhöhen, sollten die Studierenden versuchen,

möglichst regelmässig ihre Ansichten und Einschätzungen, aber auch Fragen zu formulieren. Dies ist auch im Hinblick auf die mündliche Prüfung sinnvoll, wo diese Fähigkeiten mitbewertet werden.

3. Arbeitsunterlagen

Die literarischen Primärtexte werden den Studierenden vom Sekretariat der ISME zugesandt. Das übrige Material wird im Unterricht abgegeben, per Email versandt oder kann von meiner Homepage www.joachimschmid.ch heruntergeladen werden, elektronische Dokumente meist im Format PDF (*Portable Document Format*). Die Studierenden müssen selbst darum besorgt sein, mir per Email eine funktionierende Mailadresse zukommen zu lassen, wenn sie diese Materialien zu erhalten wünschen. Studierende, die eine Lektion versäumen, in der Unterlagen verteilt wurden, oder von denen ich keine aktuelle Mailadresse erhalten habe, müssen sich selbst um die Beschaffung der entsprechenden Materialien bemühen.

4. Lernkontrollen

Für jedes Modul ist genau eine Lernkontrolle vorgesehen, die den Leistungsstand rein formativ beurteilen soll. Die Noten der Lernkontrollen haben also keinerlei Einfluss darauf, ob und wie die Prüfung bestanden wird. Sie sollen den Studierenden aber erlauben, einzuschätzen, wie sie bei momentanem Stand an den Prüfungen abschneiden würden, sollten also eine möglichst realitätsnahe Simulation der Prüfung darstellen.

4.1. Schreibmodul

Da der Umfang der schriftlichen Prüfung von der Schweizerischen Maturitätskommission (SMK) auf 1200-1400 Wörter festgelegt ist, die Lernkontrolle aber rein formativen Charakter hat, ist die Korrektur erfahrungsgemäss aussergewöhnlich aufwendig, so dass nicht einfach weitere Lernkontrollen geschrieben werden können, auch wenn dies didaktisch sinnvoll wäre. Damit aus dieser Schreibgelegenheit das Maximum herausgeholt werden kann, halte ich es für sinnvoll, dass die Lernkontrolle als Hausaufsatz geschrieben wird, was auch Unterrichtszeit spart. Dabei sollten dieselben Hilfsmittel verwendet werden wie an der Prüfung, also nur Rechtschreibbeduden bzw. automatische Rechtschreibprüfung; Insbesondere ist es sinnlos, im Internet, etwa Wikipedia, vor der Niederschrift zu recherchieren, da dies an der schriftlichen Prüfung ausgeschlossen ist.

Themen und Termine für die Einreichung der

schriftlichen Lernkontrolle werden auf dem Aufgabenblatt bekanntgegeben. Die Lernkontrolle ist auf einem Textverarbeitungssystem zu schreiben und per Mail im Format DOC bzw. DOCX (MS Word) einzureichen. Es sollte die Vorlage von meiner Homepage verwendet werden. Bei einer verspäteten Einreichung ist mit einer erheblichen Wartezeit bis zur Rückgabe zu rechnen.

4.2. Literaturmodul

Die Lernkontrolle des Literaturmoduls wird als Simulationsprüfung („Show“-Prüfung) abgehalten, d. h. es wird vor der versammelten Klasse eine Prüfung zu einem vorher festgelegten Werk veranstaltet. Dies setzt voraus, dass sich jemand aus der Klasse bereit erklärt, sich auf diese Weise prüfen zu lassen. Nach der Simulation wird die Note bekanntgegeben und die Prüfungsleistung diskutiert. Unter Umständen lassen sich auch mehrere Prüfungen zu verschiedenen Werken veranstalten.

Joachim Schmid
Zollstrasse 118, 8005 Zürich. +41 44 272 17 14
j.sch@hispeed.ch www.joachimschmid.ch